

Für Kaiser Nikolaus handelte es sich in der Belgischen Frage nur um den Sieg der Revolution über die gesetzliche Regierung. Darum antwortete er auf den Bericht des Grafen Nesselrode vom 8. Oktober 1830: „In Belgien bekämpfe ich nicht das Land, sondern die allgemeine Revolution, welche, wenn wir Furcht vor ihr zeigen werden, Schritt vor Schritt und eher, als man es denkt, uns selbst bedrohen wird.“

Anders war Nesselrodes Ansicht, welcher vielmehr der belgischen Frage nur eine untergeordnete Bedeutung für sein Vaterland zuschrieb und es für Rußland für erspriesslicher hielt, sich nicht in dieselbe zu mischen. So sagte er in seinem Bericht vom 6. Oktober: „Sie (die Verbündeten) bedürfen unser, und wir sind der Gefahr in erster Linie nicht ausgesetzt. Wenn wir die Gefahr herankommen lassen, so können wir von einer viel günstigeren Stellung aus über unsere wesentlichen Interessen, als Subsidien, Durchzugsrecht und den Unterhalt unserer Truppen verhandeln, ja vielleicht über politische Fragen von der allerhöchsten Wichtigkeit, welche in der Zukunft auftauchen können. Diese Vorteile würden wir verschenken, wenn wir selbst die Initiative ergriffen, anstatt sie denjenigen Mächten zu überlassen, welche durch ihre geographische Lage ein größeres Interesse an den gegenwärtigen Verwicklungen haben.“

Der Kaiser ließ sich von Nesselrodes Gründen überzeugen. Wenn wir aber ein recht klares Bild von den Grundsätzen und Anschauungen geben sollen, welche Kaiser Nikolaus der westeuropäischen Krisis des Jahres 1830 entgegentrug, so können wir dies am besten durch die Wiedergabe der höchst merkwürdigen Denkschrift, welche der Kaiser in den letzten Tagen des Jahres 1830 verfaßt hat. Die Denkschrift ist vom ersten bis zum letzten Buchstaben von des Kaisers eigener Hand in französischer Sprache niedergeschrieben. Wir geben dieselbe mit ganz geringen Kürzungen:

„Die Wichtigkeit der jüngsten Ereignisse in ihren Beziehungen zu den unmittelbaren Interessen Rußlands treibt mich dazu, mir selbst Rechenschaft über die Eindrücke, welche ich dabei empfunden habe, abzulegen. Ich glaube, daß das Ergebnis dieser Prüfungen vor dem Richterstuhl meines Gewissens mir meine Pflichten vor Augen legen wird.

„Die geographische Lage Rußlands ist so günstig, daß seine Interessen von dem, was in Europa vorgeht, fast gar nicht berührt werden. Rußland braucht keine Verbündeten, denn es hat nichts zu fürchten; es ist mit seinen Grenzen zufrieden, es hat in dieser Hinsicht keine Wünsche, und niemand könnte sich von Rußland bedroht fühlen. Die bestehenden Verträge sind zu einer Zeit abgeschlossen worden, als Rußland Napoleons unerhörten Ehrgeiz besiegt und vernichtet hatte und als Befreier Europas den Ländern das Joch, von welchem sie gedrückt waren, abschütteln half. Aber die Wohlthaten werden schneller vergessen als Kränkungen. Schon in Wien drohte der kaum geschlossene Bund durch die Treulosigkeit der einzelnen wieder gesprengt zu werden, und erst eine neue gemeinsame Gefahr brachte die Mächte dazu, sich in redlicher Absicht an den an-